

«Sonderlösung für benötigtes Personal»

Die Corona-Fallzahlen steigen weiter – und die Spitäler füllen sich. Nun geht es darum, genügend Pflegepersonal zur Verfügung zu haben.

Desirée Vogt

Die erste Welle im Frühling hat Liechtenstein und die Schweiz nicht so hart getroffen. Dafür schlägt die zweite Welle mit aller Wucht zu. Das stellt vor allem das Gesundheitspersonal vor riesige Herausforderungen. Die in Vaduz wohnhafte Petra Miescher arbeitet schon seit 30 Jahren als Pflegefachkraft im Akutspital und mehr als 25 Jahre davon im Spital Grabs. Nicht nur ihr Arbeitsalltag gestaltet sich derzeit sehr aufwendig. Auch die Schicksale der Coronapatienten berühren sie.

«Relativ früh und unerwartet heftig»

Die Intensivstation des Spitals

«Die mit der Infektion einhergehende Isolation der Patienten ist für alle Betroffenen eine mentale Herausforderung.»



Petra Miescher
Pflegefachfrau

Grabs umfasst sieben reguläre Intensiv-Betten. Aufgrund der steigenden Anzahl Covid-19-Infizierten mit Intensivbetreuungsbedarf wurden am vergangenen Montag zusätzliche drei Betten bereitgestellt. Diese können bei Bedarf nochmals erweitert werden. «Diese Woche waren erstmals alle regulären sieben Intensiv-Betten mit Covid-19-Patienten belegt», bestätigt Petra Miescher. Es sei zwar bereits im Sommer eine zweite Welle für den Herbst bzw. Winter erwartet worden. Doch diese zweite Welle sei nun relativ früh und doch unerwartet heftig eingetroffen. «Unsere Region ist in diesem Frühjahr verglichen mit anderen Gebieten von der Coronapandemie relativ verschont geblieben. Die damals zusätzlich bereitgestellte Betteninfrastruktur am Spital Grabs wurde zum Glück nicht beansprucht. Im Rahmen der aktuellen zweiten Welle verzeichnen wir nun in unserer Region einen sehr rasanten Anstieg von Neuinfektionen, was sich gleichzeitig auf die Anzahl der infizierten Personen mit Spitalpflegebedarf auswirkt.»

«Kein infrastrukturelles Problem»

Jetzt ist das Gesundheitspersonal richtig gefordert. Denn die Pflege von Covid-19-Patienten gestaltet sich aufgrund der Einhaltung der vorgeschriebenen Schutzmassnahmen sehr aufwendig. «Die Patienten sind isoliert, das heisst räumlich ge-



Was im Frühling befürchtet wurde, ist nun eingetroffen – die Spitäler stossen an ihre Grenzen. Bild: iStock

trennt vom Normalbetrieb der Abteilung, und werden in der zur Verfügung gestellten Schutzbekleidung betreut.»

Die Intensiv-Betten würden aufgrund des momentan starken Anstiegs von Covid-19-Patienten mit Intensivpflegebedarf zwar knapp. Dennoch sei die momentan angespannte Situation am Spital Grabs kein infrastrukturelles Problem. «Es können genügend Betten sowie Beatmungsgeräte bereitgestellt werden», beruhigt Petra Miescher. Die grosse Herausforderung sei vielmehr, genügend Intensivpflege-Fachpersonal zur

Verfügung zu haben. «Diese hoch spezialisierten Pflegefachkräfte können kaum durch anderes Pflegefachpersonal ersetzt werden», erklärt Miescher. Es gebe zwar noch die Möglichkeit, durch Einschränkung des laufenden Operationsbetriebs Anästhesiepersonal für die Intensivstation zu rekrutieren. Aber es würden auch die aktuellen Quarantänebestimmungen hinzukommen, die bereits zu einigen personellen Ausfällen geführt hätten. «Um den Spitalbetrieb in der Spitalregion SRRWS aufrechterhalten zu können, wurde deshalb

in Übereinstimmung mit dem Gesundheitsdepartement bzw. dem Kantonsarztamt des Kantons St. Gallen eine Sonderlösung für dringlich benötigtes Personal vereinbart.»

Solidarität der Bevölkerung gefragt

Die Durchhaltefähigkeit des Gesundheitssystems wird also einmal mehr entscheidend vom Gesundheitspersonal abhängen. Und es ist laut Petra Miescher nicht in erster Linie das Ziel, Quarantänebestimmungen sowie Ruhe- und Höchstleistungszeiten des Personals aus-

zuhebeln. «Zur Bewältigung des aktuellen Ausmasses der Coronapandemie werden diese Massnahmen aber nötig sein, um das System aufrechtzuerhalten.» Der maximale Gesundheitsschutz müsse auch beim Gesundheitspersonal gewährleistet sein. «Die Arbeitsbedingungen des Gesundheitspersonals betreffen im Rahmen einer Pandemie uns alle.» Deshalb sei es auch jetzt wichtig, darauf aufmerksam zu machen und für Verbesserungen zu kämpfen. «In erster Linie brauchen wir jetzt einmal mehr die Solidarität der gesamten Bevölkerung – gemeinsam mit dem Gesundheitspersonal!»

Patienten leiden unter der Isolation

Auch mental sind Petra Miescher und ihre Kollegen im Spital Grabs dieser Tage enorm gefordert. «Eine Infektion mit dem Covid-19-Virus löst noch meist Unsicherheit und Angst bei den Betroffenen aus. Und der Verlauf einer Erkrankung kann nur schwer eingeschätzt werden. Die meisten Erkrankten, die im Spital betreut werden müssen, leiden unter Atemwegsbeschwerden», so Miescher. Die mit der Infektion einhergehende Isolation der Patienten sei für alle Betroffenen deshalb auch eine mentale Herausforderung. «Dies bedeutet nämlich, dass sie doch viel Zeit alleine verbringen und nur wenige Besuche bekommen. Dies berührt mich in meinem Pflegealltag immer wieder sehr.»

Die Liemobil sieht keinen Handlungsbedarf

Fahrgäste beklagen überfüllte Busse. Der Verkehrsbetrieb relativiert die Vorwürfe.

Abstandsregeln und Masken. Gemeinhin befolgen die Menschen diese Regeln auch in Bussen. Dennoch: Falls Sitze besetzt sind und Fahrgäste im Gang stehen, kann sich der ein oder andere Fahrgast, wenn er aussteigt und sich durch die Menge drängen muss, unwohl fühlen. So bemängelte eine Leserbriefschreiberin, dass sie in der Buslinie 11 in Eschen zu Stosszeiten sich folgendes Bild ergibt: «Sitze voll, Gang voll. Körper an Körper, zum Teil ohne Maske.» Dies sei in einer Zeit, in der die Fallzahlen steigen, nicht hinnehmbar. Die Liemobil relativiert die Kritikpunkte: «Bei Bussen, in denen sich viele Schüler aufhalten, kann es natürlich vorkommen, dass gewisse Fahrgäste stehen müssen. Das bedeutet aber nicht, dass die Busse überfüllt sind – Stehplätze sind gesetzlich zulässig.»

Fahrgäste seien sensibler geworden

Diesen Vorfall beschrieb eine weitere Leserin: Eine betagte Frau mit Krücken möchte aussteigen. Sie geht Richtung Tür, und die Schüler, die stehen, machen ihr soweit Platz, wie es eben auf dem schmalen Gang



Jedes Jahr vor Schulbeginn werden Schulbusse der Schülerzahl angepasst.

Bild: Daniel Ospelt

möglich ist. Für alle Beteiligten bedeutet dies eine unangenehme Situation.

Auch die Leserin fuhr die Linie 11 in Eschen. Unbekannt sind der Liemobil solche Vor-

würfe nicht. Das Unternehmen habe sowohl den Leserbrief wahrgenommen als auch wenige Meldungen erhalten, dass die Busse stark belegt sind. Doch setzt sie die Aussagen ins

Verhältnis: «Solche Meldungen haben wir schon vor Coronazeiten ab und an erhalten, da dies im öffentlichen Verkehr vorkommen kann», sagt Alexandra Stocker, Sprecherin der

Liemobil. Schliesslich liesse sich die Fahrgastanzahl im Voraus nicht abschätzen.

Die Liemobil attestiert den Fahrgästen, dass sie deutlich sensibler geworden sind. Obwohl wieder mehr Personen als im Sommer den Bus benutzen, liegen die Zahlen noch deutlich unter der Vorjahresnutzung. Es bestünde eine gewisse Unsicherheit: «Wo man sich früher selbstverständlich neben eine fremde Person setzte, zögert man jetzt bei der Platzwahl und bleibt unter Umständen lieber stehen.» So wirke ein Bus rasch voller. Kurzum: Die Toleranz ist tiefer als früher. «Das ist aber auch nachvollziehbar», so Stocker. Stellt Liemobil einen erhöhten Fahrzeugbedarf fest, überprüft sie den Einsatz von zusätzlichen Bussen im Austausch mit dem Schulamt. Jedes Jahr werden vor dem Schulbeginn der Einsatz von Schulbussen der Schüleranzahl angepasst. «Dieses Schuljahr haben wir den <Corona-Schulbusfahrplan>, den wir Ende letzten Schuljahres eingeführt haben, zum Teil übernommen.»

Damian Becker

Job
in
Liechtenstein
finden!
Arbeiten in Liechtenstein
Liechtensteinjobs.li

Perfekt
Schlafen

ist jetzt traumhaft
günstig

Oktober-
Aktionen

Jetzt
Punkt für Punkt
sparen

Thönig traumhaft
schlafen

Das Bettenhaus in St. Gallen
Familienbetrieb mit Tradition –
seit mehr als 40 Jahren

www.thoenig.ch